

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 150

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 30. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Ruhrgebiet“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend.“ —

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Die Heilmittel der Regierung

Dietrichs neue Steuergesetze.

Wie das Defizit beseitigt werden soll.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates hielten eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihre neuen Deckungsvorlagen unterbreitete. Während der Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers war die Sitzung öffentlich. Außer dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister waren auch Reichsaußenminister Dr. Curtius und Reichsinnenminister Dr. Brüning anwesend. Als Vertreter der Länderregierungen waren u. a. der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Schöff, der württembergische Ministerpräsident Volz und der bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle erschienen.

Reichskanzler Dr. Brüning nahm sofort das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß die Reichsregierung unter Zurückziehung der alten nunmehr

neue Deckungsvorlagen

eingereicht habe, die eine Kodifikation der bisherigen Vorlagen darstellten. Aus einer ausgebauten Ledigensteuer würden 110 Millionen Mark entnommen. Dazu trete ein fünfprozentiger Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark mit einem geschätzten Ertrag von 58 Millionen Mark. Haushalts-aufschneide sollen daneben in Höhe von 100 Millionen gemacht werden. Aus dem Minderdefizit des vergangenen Jahres sollen 35 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden.

Der Reichskanzler wies auf die allgemeine wirtschaftliche Depression hin und erklärte, man müsse bei der Beurteilung der Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu einer erheblich höheren durchschnittlichen Arbeitslosenquote kommen, als das noch zwei Monate vorher der Fall gewesen sei. Die Berechnungen beruhten jetzt auf der Durchschnittsziffer

von 1,6 Millionen Arbeitslosen.

Auf dieser Zahl hatte die Reichsregierung ihr neues Deckungsprogramm aufzubauen.

Die neuen Vorschläge ergäben sich aus einem Mehrbedarf von 486 Millionen, der sich zusammensetzt aus 162 Millionen Mehrbedarf für die Krisenfürsorge, 150 Millionen vorausschätzlichen Mindereinnahmen beim Haushalt und aus 174 Millionen, die im Haushalt für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitzustellen sind.

Entscheidend für den Kredit des Reiches sei in erster Linie, daß nicht an dem Schuldenplan der lex Schacht gerüttelt werde. Die Abdeckung des Fehlbetrages sei die Voraussetzung für die Ankurbelung der Wirtschaft und für das Wirtschaftsprüfung der Reichsregierung. Von besonderer Bedeutung sei auch die Sicherung der Finanzlage der Reichsbahn. Würde man wieder an die Erhöhung der Tarife gehen, so würde das die Pläne auf Senkung der Produktionskosten und Belebung der Wirtschaft durchkreuzen. Unbedingt erforderlich sei die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Der Reichskanzler betonte, er sei sich über

die Unpopularität der Deckungsvorschläge

klar, doch habe die Regierung keinen anderen gangbaren Weg finden können.

Zum Schluß erklärte der Kanzler, daß die Regierung an ihrem Deckungsprogramm und an seiner zeitigen Erledigung unbedingt festhalten werde.

Reichsfinanzminister Dietrich ergänzte die Ausführungen des Reichskanzlers.

Die Reichshilfe

soll alle Beamten, Dauerangestellten und Pensionäre im öffentlichen Dienst umfassen. Frei bleiben sollen die Einkommen unter 2000 Mark, die Kinderzulagen, die Witwen und Waisen und bei den Dauerangestellten die Einkommen bis 3600 Mark, weil diese der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichshilfe beträgt 2½ Prozent und soll 135 Millionen erbringen. Ferner soll bei allen Einkommen über 8000 Mark ein

Zuschlag von 5 Prozent zur Einkommensteuer

erhoben werden. Dieser Zuschlag trifft alle Angestellten, Beamten, die freien Berufe, Gewerbetreibende usw. Die Mehreinnahme beträgt 58 Millionen.

Die Ledigensteuer besteht darin, daß bei Einkommen bis 2640 Mark der jetzige Abschlag von 25 Prozent der Einkommensteuer wegfällt. Bei den darüber hinausgehenden Einkommen soll außer dem Wegfall dieses Abschlages, der bei diesen Einkommen einen Betrag von jährlich 36 Mark ausmacht, ein Zuschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. Erleichterungen sind vorgesehen, wenn Ledige unverheiratete Kinder zu erhalten haben. Die Ledigensteuer soll 168 Millionen erbringen, von denen 5,5 Millionen den Ländern überwiesen werden. Ferner ist eine Verfüzung der Steuerfälligkeit bei der Vandalensteuer und eine gleichzeitige Verlängerung der Kontingentierung um ein Jahr mit einem Ertrage von 48 Millionen vorgesehen. Schließlich sollen im Haushalt für 1930 100 Millionen zusätzlich eines Betrages von 35 Millionen aus dem Haushalt für 1929 geteilt werden. Der Minister betonte dann, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen die Voraussetzung für eine endgültige Vereinigung der Finanzschwierigkeiten seien. Er trat der Auffassung entgegen, als ob im Haushalt Hunderte von Millionen zu sparen seien. Es verblieben wenig über eine Milliarde Mark, an denen man sparen könne. Unter diesen Umständen bedeute die Ersparnis von 100 Millionen eine Kürzung von 10 Prozent. Im übrigen müsse betont werden, daß sich die Gesamtsituation

auf das laufende Haushaltsjahr beschränkt.

Gegenüber den Angriffen der Öffentlichkeit müsse auch festgestellt werden, daß es sich durchaus nicht um ein Zurückweichen vor der Kapitalflucht handle, sondern es werde lediglich der Verhältnisse Rechnung getragen.

Bezüglich der Zukunftsaussichten

erklärte der Minister, angesichts der Lage des Arbeitsmarktes sei noch nicht zu übersehen, ob die getroffene Schätzung des Steuerausfalles handhaben wird. In erster Linie müsse sich das Programm der Regierung auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit konzentrieren. Dazu sei nötig, die Finanzen in Ordnung zu bringen und das Vertrauen in die Wirtschaft



Dr. Dietrich,
der neue Reichsfinanzminister.

wiederherzustellen, die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen und Arbeit zu beschaffen. Die entscheidende Frage sei, ob es gelinge,

die Preise herunterzubringen.

Nur wo die Neigung zur Preisentwertung bestehe, werde man unbedenklich die öffentlichen Aufträge vergeben können. Im Zusammenhang mit der Arbeitslosenversicherung verwies dann der Minister noch auf die vom Arbeitsminister eingeleiteten Maßnahmen, die die Reform der Krankenkassenversicherung und die Einstellung der Bewilligung neuer Renten an Kriegsbeschädigte betreffen.

Zum Schluß erklärte der Minister, daß es sich darum handle, den Staat leistungsfähig und zahlungsfähig zu erhalten. Das Reich sei seinen Verpflichtungen nicht nur bis auf den heutigen Tag nachgekommen, sondern werde ihnen auch in Zukunft nachkommen. Das deutsche Volk habe schon schwieriger Zeiten überwunden als die gegenwärtigen.

Die weiteren Verhandlungen der Ausschüsse waren vertraulich.

Glatzstellung?

Um Bekanntes kurz zu wiederholen: Das Defizit im Reichshaushalt für 1930 setzt sich zusammen aus Mindereinnahmen gegenüber dem ursprünglichen Voranschlag — 135 Millionen — und den Mehrausgaben für Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge — 620 Millionen. Auch dies alles ist nur vorläufige Annahme; sollte sich die Entwicklung der Finanzen in jenen beiden Richtungen auch weiterhin ebenso ungünstig oder noch ungünstiger gestalten, so wird, wie im Reichstag der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald bereits angekündigt hat, ein noch schärferes Anziehen der Steuerschraube notwendig sein.

Das bei den Einnahmen entstandene Defizit soll nun in der Hauptsache gedeckt werden durch Abstriche auf der Ausgabenseite des Reichshaushalts mit etwa 100 Millionen; es gibt wohl keine Partei, die mit diesem Vorschlag nicht einverstanden wäre, nur gibt es mehrere, die nach dieser Richtung hin viel schärfere Forderungen gestellt haben. Im Rahmen des Gesamthaushalts mit seinen jetzt schon weit über 13 Milliarden gestiegenen Ausgaben bedeuten diese 100 Millionen nur 0,8 Prozent! Die restlichen 35 Millionen Einnahmedefizit sind gedeckt dadurch, daß sich das in das Etatsjahr 1930 übernommene Defizit von 1929 um 35 Millionen geringer herausgestellt hat.

Die gesamten Steuererhöhungen und die anderen Maßnahmen zielen also ab auf eine wenigstens vorläufige „Glatzstellung“ — denn eine wirkliche Sanierung bedeutet das noch nicht — bei der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, die ja zu einem Fünftel vom Reich getragen wird. Hierfür wird durch die Beitrags-erhöhung und durch eine Einschränkung der Leistungen an bestimmten Stellen ein Teil des Ausgleichs zwischen Einnahmen und Ausgaben bzw. Schulden geschaffen werden; zur Abdeckung des Restes sollen bei der Einkommensteuer Erhöhungen bzw. Zuschläge erfolgen, deren Ertrag auf etwa 300 Millionen berechnet wird und die in ihrer jetzigen Form eine gewisse Verbesserung dessen bedeuten würden, was hierin der frühere Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer verlangte, weil dabei jetzt die untersten Beamtentklassen fortfallen. Schließlich werden aus einer Verfüzung der Zahlungsfristen für die Tabaksteuer noch 40 Millionen herausgeholt.

Aber auch den Kommunen, die ja unter den immer schwerer werdenden Wohlfahrtslasten seufzen, wird ein „Stück Kuchen“ offeriert: die Ermächtigung, eine Schank- oder eine Logiersteuer zu erheben, also eine Art Sonderumsatzsteuer auf das Gastwirts- bzw. Hotelgewerbe, wie sie übrigens in Italien ausgiebig und — sehr ergiebig erhoben wird. Die Kommunen können statt dessen aber auch — als Kopfsteuer auf alle Erwerbstätigen — eine „Bürgerabgabe“ ausschreiben; die Deutsche Volkspartei hat diesen Besteuerungsvorschlag, der übrigens in einzelnen Kommunen bereits durchgeführt ist, in ihrem Programm zur Anregung gebracht.

Was nun überhaupt die Parteien zu diesem neuen

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Oberkommissar der Rheinlandkommission hat dem Reichsminister für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß das Besatzungsregime am Montag um Mitternacht sein Ende erreicht hat.

* Im Reichsrat gab der Reichskanzler die neuen Deckungspläne der Regierung bekannt.

* Der Staatsgerichtshof wird am 11. Juli in der Streitsache Reich gegen Thüringen verhandeln.

Sauerbrietzen sagen und wie sie sich parlamentarisch dazu stellen werden, wird sich ja wohl im Laufe dieser Woche noch ergeben. Davon wird es ja auch abhängen, ob der Reichskanzler auf dem üblichen Wege durch den Reichstag und den Reichsrat zum Ziel kommt oder ob er einen anderen Weg wählen wird und — kann.

Was uns das Rheinland lehrt.

Von Prof. Dr. Paul Ruhlmann-Berlin,

Oberregierungsrat im Ministerium für die besetzten Gebiete.

Die Bedeutung der Rheinlanddrängung erhält erst ihren vollen Glanz, wenn man die Absichten kennt, die die französischen Väter des Besatzungsgebildens mit ihm verknüpften. Wir wissen heute durch die letzten Veröffentlichungen Clemenceaus und Poincarés genau, daß die offizielle „Pfandtheorie“, die Sicherung der Kriegslastenbezahlung durch die Okkupation lebenswichtiger Gebiete des Schuldnerstaates, nur ein völkerrechtlicher Vorwand für die letzten Absichten Frankreichs war. Man wollte sich in den fünfzehn Jahren Zeit und Gelegenheit verschaffen, die in Versailles nicht erreichten alten, völkischen Ziele der französischen Außenpolitik, die Abtrennung des linken Rheinufers und die Verfestigung der wirtschaftlichen und staatlichen Reichseinheit, unter zu guter Stunde herbeigeführten Vorwänden, doch noch zu erreichen. Es erscheint uns heute fast als ein Wunder, daß die Franzosen ihre Ziele nicht erreicht haben. Wie geschah dies Wunder? Das Entscheidende liegt bei der rheinischen Bevölkerung selbst; es gilt das hohe Lied der Rheinlandtreue zu singen. Wie diese zwölf Jahre unvergleichlichen volkhaften Gelbens im einzelnen möglich wurden, trotz diplomatischer, militärischer und wirtschaftlicher Übermacht, trotz klug ausgefallener, weit angelegter Pläne der Gegner, trotz der Zaubervirkungen des reichlich rollenden Frank, trotz härtester Eingriffe in Freiheit und Eigentum — das ist die Schicksalsfrage für alle deutschen Grenzgebiete, besonders aber für den Osten. Vor allem muß in diesem Zusammenhang genannt werden die feilsche Biegsamkeit und die geistige Elastizität, die den waffenlosen Widerstand erst ermöglichte, die überlegene Sicherheit, die an sich sein ausgebautes Planes sofort zu erkennen und sie dann sogar mit überlegenem Nachdenken zu durchkreuzen, der persönliche Mut im Angesicht der Feinde, die mannhaft Energie im Durchhalten, das Nichtunterliegenlassen, nicht zuletzt der alles, auch das Niederziehende der Fremdherrschaft vergessende rheinische Summe. Die Rheinfranken gelten nicht ohne Grund als einer der begabtesten deutschen Stämme, auch in allem Organisatorischen. Im rheinischen Abwehrkampf ist nun dieses Frankenerbe überall zu spüren. Das schnelle, spontane Zusammenstehen an den Stellen der gemeinsamen Gefahr, das Hervorbringen von Verantwortungsfreudigen, zum Teil auch verslagenen Führern aus den Volksreihen, das geschickte Schaffen einer einheitlichen Abwehrfront, das stolze und doch tröstende Besinnen auf Größe und Wert der eigenen Vergangenheit sowie die Schönheit der Heimat, die geschickte Bewertung der Abwehrkräfte im einzelnen und danach das richtige Einsetzen der Befähigten und Bewährten, all das ist stolze rheinische Eigenart. Wie schnell verstanden die Rheinländer sich in der Abwehr einheitlich zusammenzufinden. Alle die Seele zermürbenden kleinen und täglichen Quälereien der Haus- und Herdgemeinschaft mit den fremden Eroberertruppen ertrug man mit einer schmerzhaften Leichtigkeit und Unbefangenheit, im ganzen gesehen natürlich mit einem unvergleichlichen Heroismus; hier besonders ist auch das hohe Lied der rheinischen Hausfrauen zu singen.

Eine wertvolle Hilfsgruppe in ihrem Abwehrkampf fanden die Rheinländer in den landsmannschaftlichen Organisationen ihrer Landsleute im unbesetzten Deutschland. Von Beginn der Besetzung an haben die Rheinländer im Reich ihren Brüdern und Schwestern am Rhein treue geistige Waffenhilfe geleistet. Den Höhepunkt dieser treuen landsmannschaftlichen Verbundenheit bildete die rheinische Jahrtausendfeier 1925. Vor allem der rührigen Mitarbeit der rheinischen Landsmannschaften war es zu danken, daß die ursprünglich sehr schmale und unsichere, vielleicht sogar separatistisch gedachte, historische Basis der Feiern zu einem Treuebekenntnis des gesamten Deutschlands zu dem rheinischen Leid wurde. Allen unvergessen, die die Tage miterleben durften, ist die Herzkürzung, die dem damals besonders schwer ringenden Saargebiet wurde durch die vollkommen spontane, aus den Tiefen des volkhaften Mitempfindens herauskommende Ausgestaltung der Jahrtausendfeier an der Saar selbst. Bis hin auf nach Danzig, Königsberg und Miga, bis südostrwärts hin nach Wien flammte durch diese volksmäßigen Feiern das Gefühl der Schicksals- und Leidgemeinschaft aller Stämme mit den rheinischen Brüdern auf. Von dieser in der Tat aus den letzten Tiefen des Volkstums kommenden, von behördlichen Beeinflussungen vollkommen freien Jahrtausendfeier 1925 ab haben die französischen Rheinpolitiker ihre unmittelbaren Losreisungspläne endgültig begraben.

Und dieser feilschen Haltung entsprach auch die Organisation der Abwehr. Das Entscheidende bleibt das spontane Handeln einzelner Persönlichkeiten und einzelner Gruppen im Dienste der Heimat, sei es in Abwehr französischer Propaganda

Trier frei!

Von W. Herrmann,
Leiter des Besatzungsamtes Trier.

Wenn in der Nacht zum 30. Juni 1930 die Glocken aller Kirchen im heiligen Trier zu klingen beginnen und die Kunde in alle Lande tragen: Die Besatzungszeit ist zu Ende, Trier ist frei, wenn die Herzen aller Bewohner in jubelnder Begeisterung freudentstimmten Fühlen Ausdruck geben, dann klingt leise und doch vernehmlich die Erinnerung an das, was nunmehr Geschichte geworden ist. Nicht um die Festesfreude zu stören, sondern mit dankerfülltem Herzen wollen wir einen Augenblick diesem Tone lauschen, der uns das hohe Gut der wiedergewonnenen Freiheit erst recht zum Bewußtsein kommen läßt.

Am 1. Dezember 1918 übernahmen die amerikanischen Truppen das Oberkommando in Trier. Sicher ist es, daß die amerikanischen Truppen sich bemüht, in ein erträgliches Verhältnis zur Bevölkerung zu kommen, doch darf man die aus der langen Kriegszeit hervorgegangene Verbitterung und den auch die Amerikaner erfahrenen Siegestaumel nicht vergessen. Erstaufländisch leistete die amerikanische M. P. (Militärpolizei), die rücksichtslos, nötigenfalls unter Zuhilfenahme des Gummistockes, ihre Maßnahmen durchzusetzen wußte. Wenn schon diese Tatsachen, die Sittierungen durch die M. P., Geld- und Freiheitsstrafen, die Erinnerung an die amerikanische Besatzungszeit nicht ohne weiteres aus unserem Gedächtnis wegwischen können, so erst recht nicht das, was die mit dem 12. August 1919 beginnende Besetzung der Stadt Trier durch die Franzosen uns brachte. Heute, nach langen Jahren der Besetzung, ist es kaum zu fassen, was die Bevölkerung in der ersten Zeit der Besetzung durch einen sich als Sieger fühlenden Militarismus erdulden mußte. Die auf den Rücken des friedlichen Bürgers laufende Reitpeitsche eines cholerischen oder weinfrohen Militärs, die mit ihren breiten Krummfädeln den Hauptmarkt säuberten arabischen Spahis, die Überfälle auf Frauen und Mädchen, Brief- und Pressezensur, Einschränkung der persönlichen und Pressefreiheit, Kriegsgerichte usw., das sind Erinnerungen, die es heute kaum verstehen lassen, daß die Volkseele nicht in elementarer Wut überlachte und versuchte, sich mit Gewalt dieser demütigenden Fesseln zu entledigen. Allein die Zustimmung, sich von nichteuropäischen Truppen beherrschen zu lassen, mußte zu einem Gefühl unerhörter Erbitterung führen. Es war die reinste Völkerverachtung, die uns anänglich geboten wurde. In keiner Stadt des besetzten Gebietes ist die dominierende Stellung des französischen Militärs mehr in die Erscheinung getreten als in Trier, das mit seinen 58 000 Zivilbewohnern mit 10 000 und mehr Franzosen besetzt war. Deshalb ist auch in Trier im Verhältnis zur Einwohnerzahl die Beschlagnahme von Wohnungen durch die Besatzung am stärksten gewesen.

Was die Einquartierung für die davon Betroffenen bedeutete, kann eigentlich nur der beurteilen, der dies selbst mitgemacht hat. Besonders war unseren deutschen Frauen auf diesem Gebiete zugemutet wurde, verdient als ein Stück stillen Heldens und Dulderstums hervorgehoben zu werden. Wie oft vergaßen Besatzungsangehörige, was sie der Ehre eines deutschen bürgerlichen Hauses schuldig sind. Schlimm war es bei der gemeinschaftlichen Küchenbenutzung, wo die Französin nicht nur das Geschirr der deutschen Küche benutzte, sondern es als selbstverständlich betrachtete, daß sie auch am Kochherd das Vortrecht ausüben dürfe. Diese „Kleinigkeiten“ zeigen deutlich, wie tief die Besetzung auch in das innere Leben der deutschen Familien eingegriffen hat.

Die wirtschaftlichen Schäden, die die Besetzung der Stadt Trier geschlagen hat, sind derart, daß es wohl Jahrzehnte dauern wird, sie auszumergen. Der Fremdenverkehr, auf den Trier besonders angewiesen ist, wurde durch die Beschlagnahme der Hotelzimmer stark in Mitleidenschaft gezogen.

Soll ich noch erinnern an die Zeiten des Ruhrkampfes, wo Hunderte von deutschen Familien in die Verbannung gehen mußten, an den weißen Sonntag 1923, wo etwa 30 Kindern deutscher Eisenbahnerfamilien dieses Fest dadurch vergällt wurde, daß die Familien tags zuvor mit militärischer Gewalt aus ihren Wohnungen gesetzt worden waren, an die von der Besatzung geförderte und geschützte Separatistenbewegung? Genug davon, die Erinnerung würde zu stark, sie könnte der Festfreude Abtrag tun. Wir wollen unsere Energie daransetzen, zu vergessen. Gerade weil wir Schwere ertragen haben, verwünschen wir die Feindschaft zwischen den Völkern. Nicht in Verbitterung oder mit höhennendem Lächeln sehen wir die Besatzung von uns scheiden. Wir hoffen vielmehr, daß die vielen Tausende von Besatzungssoldaten, die in den fast zwölf Jahren Trier kennengelernt haben, nur Ruhe und das von Trier und damit von Deutschland erzählen können. Vom Reiche aber und von der Bevölkerung des unbesetzten Gebietes erwarten wir, daß sie Verständnis finden für unsere Nöte und daß sie uns in unserer Wiederaufbauarbeit in jeder Weise unterstützen.

Die politische Bedeutung der Rheinlandräumung.

Französische Pressestimmen.

Eine Anzahl Pariser Blätter hat Sonderberichte zu schreiben begonnen. Im großen und ganzen müssen die Berichterstatter zugeben, daß eine aufrichtige Freude über die Befreiung des Rheins festzustellen ist.

Einige Blätter würdigen auch die politische Bedeutung der Rheinlandräumung. So schreibt „Le Nouvelliste“: Den Rhein fünf Jahre vor dem durch die Verrätere festgesetzten Datum verlassen und die europäischen Staaten gleichzeitig auffordern, sich zu einer föderativen Union zusammenzuschließen, das heißt nicht vom Frieden träumen, das heißt ihn lebendig machen, das ist eine Tat. „Deuxième“ führt aus: Die Rheinlandräumung ist der normale Abschluß der Bemühungen Stresemanns. Wenn die Nachfolger dieses großen Staatsmannes von seinem Wert lediglich den nationalen Charakter zurückbehielten und vergaßen, was er an realistischem Geist, an wirklich europäischem Geist besaß, dann würden sie sein Werk nicht nur verflümmeln, sie würden es vernichten. Das Blatt tritt im übrigen lebhaft für eine deutsch-französische Verständigung ein.

Einen Miston in die Betrachtungen bringt das Cotyblatt „Le Figaro“, indem es sein Bedauern ausdrückt, daß man nach dem Siege Preußen am Rhein gelassen habe.

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm

Ende des Besatzungsregimes.

Am 30. Juni um Mitternacht.

Die interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß das Besatzungsregime am 30. Juni 1930 um 24 Uhr erlöschen wird.

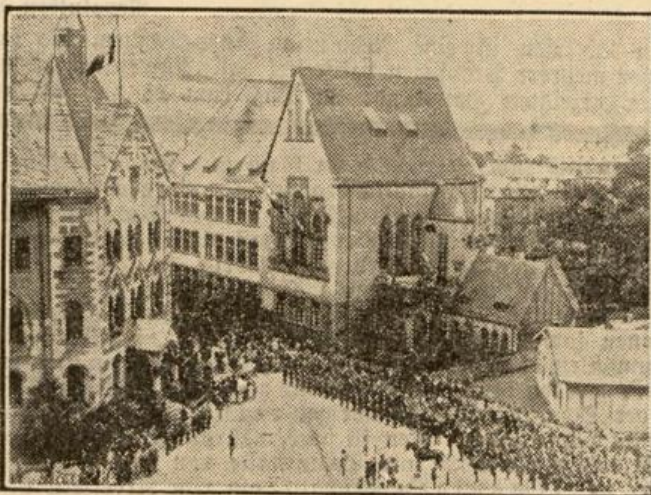
Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande flaggen am 1. Juli im ganzen Reich alle Behörden und Stellen des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Außerdem werden von 12 bis 1 Uhr mittags die Kirchen sämtlicher Konfessionen ein feierliches Geläut veranstalten.

Am 1. Juli um 11.30 Uhr wird im Lustgarten in Berlin die Batterie der Wachttruppe Berlin einen Salut von 21 Schuß abgeben.

Dank den Rheinländern!

Befreiungsgedanke des Heffischen Landtages.

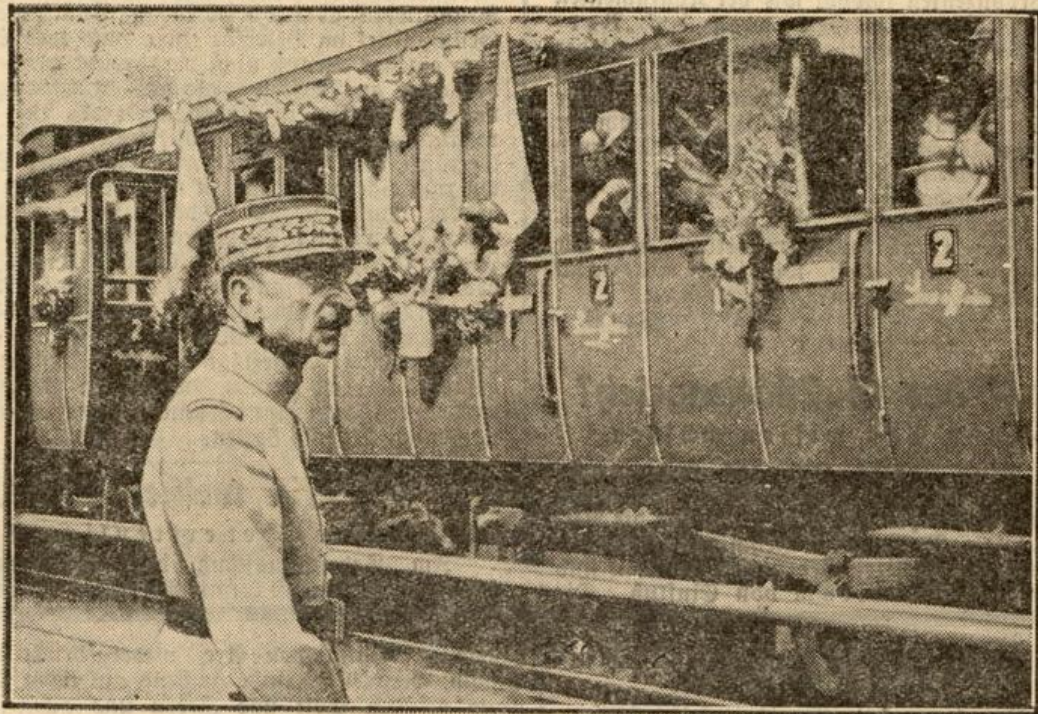
Im Heffischen Landtag verlas der Abg. Hofmann eine von dem Hause stehend angehörte Kundgebung zur Rheinlandräumung, deren Hauptfäße lauteten:



Das Ende der Fremdherrschaft in Trier, das am 26. Juni von der französischen Besatzung geräumt wurde, fand seinen symbolischen Ausdruck in dem feierlichen Einholen der Tricolore vom Regierungsgebäude.

„Wenn zur Mitternachtsstunde des letzten Junitages in allen Dörfern und Städten unseres besetzten Gebietes die Glocken die endliche Befreiung einläuten, dann löst sich ein schwerer Druck von der deutschen Seele und alle Herzen schlagen höher in gemeinsamer Freude. Mehr als elf Jahre haben unsere Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet Unsagbares ertragen müssen.“

Aber all das hat nicht vermocht, die Treuegesinnung der Bevölkerung ins Wanken zu bringen, ihren Selbsten und Leidensmut zu erschüttern und das enge Band zwischen links- und rechtsrheinischer Bevölkerung zu



General Mangin entläßt seine Truppen in die Heimat. Die Verladung der französischen Truppen in Landau, das am 26. Juni geräumt wurde, in Gegenwart des Oberkommandierenden der französischen Rheinarmee, des Generals Mangin.

Was gibt es in der Arktis zu erforschen?

Graf Zeppelin und Ransen.

Professor Dr. L. Weidmann, der Meteorologe für den Zeppelinflug nach der Arktis, hielt in Leipzig einen Vortrag über „Ziel und Stand der Vorbereitung der Zeppelinexpedition“. Der Redner führte u. a. aus: Der Tod Ransens hat die Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis ihres Führers beraubt. Wir betrachten es als ein Verhängnis Ransens, an dem Gedanken des Polarfluges festzuhalten. Dieser Gedanke an sich ist nicht neu; er stammt von niemand anders als von dem Grafen Zeppelin selbst, der ihn bereits 1910 ausgesprochen hat. Was gibt es in der Arktis zu erforschen? Es gibt in der Arktis noch einen völlig unerforschten Bezirk, der dreimal so groß ist wie das Deutsche Reich. Wollte man dieses Gebiet durch Schiffe erforschen, so könnten noch Generationen vergehen. Der Zeppelinexpedition kommen geographische und meteorologische Aufgaben zu. Bisher hatte es noch nicht die Möglichkeit gegeben, Feststellungen über die sogenannte obere Inversion zu treffen. Zur Bestimmung dieser Luftschicht hat Professor Motchanow in Leningrad einen atmosphärischen Apparat erbaut. Endlich sollen auch magnetische Beobachtungen ausgeführt werden. Der Zeitpunkt der Fahrt steht noch nicht fest. Vielleicht ist es das Jahr 1931. Es sind drei große Fahrten geplant: von Tromsø über Grönland, Kanada, Alaska nach Fairbanks; von Fairbanks über die Nähe des Pols hinweg und wieder zurück; von Fairbanks nach Tromsø zurück. Die Expedition ist vorbildlich ausgerüstet. Die Mannschaften sind u. a. in astronomischer Höhenbestimmung und in der Bedienung eines Notfunkensenders ausgebildet.

Schwere Gewitterstürme in Amerika.

57 Todesopfer.

Während schwerer Gewitterstürme, die in Kanada und in den nordöstlichen Staaten der Union gewütet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken und bei Zugentgleisungen ums Leben gekommen. In der Gegend von Ontario in Kanada fanden bei Überschwemmungen 14 Personen den Tod. Der durch die Überschwemmungen angerichtete Sachschaden beträgt mehrere 100 000 Dollar. Der Verkehr der Canadian-National- und der Canadian-Pacific-Bahn mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Züge die Brücken nicht passieren konnten. Viele Brücken sind weggeschwemmt worden. Infolge der Überschwemmungen sind in Nord-Ontario zwei Züge entgleist, dabei wurden sechs Personen getötet.

In Neufundland wurden bei einem Gewittersturm zwölf Personen getötet. Dreißig Fischerboote sind im Hafen gekentert. Die Telefon-, Telegraphen- und Lichtanlagen sind zerstört.

Mechanisierter Gottesdienst.

Die für die Länder des Islams so charakteristischen Muezzins werden bald der Vergangenheit angehören. Der Gebetsruf, den sie fünfmal am Tage von der obersten Galerie der Minarets an die gläubigen Moslems zu richten pflegten, wird in Zukunft durch das Radio ersetzt werden. Die Silhouette des Lautsprechers wird freilich weniger malerisch wirken als die des Muezzins und der sich stets gleichbleibende Ton des Lautsprechers weniger abwechslungsreich als die menschliche Stimme.

Kriegsheer sollen bestraft werden.

Beschlüsse der Internationalen Strafrechtskonferenz.

Die dritte Internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Strafrechts in Brüssel nahm mit großer Mehrheit einen Entwurf an, nach dem öffentliche Propaganda für einen Angriffskrieg unter Strafe gestellt wird, vorausgesetzt, daß die Gefekgebung derjenigen Länder, gegen die sich die Aufforderung zum Angriffskriege richtet, eine gleiche Bestrafung vorsieht.

Ferner nahm die Konferenz einen Entwurf an, der den Zweck verfolgt, die Beförderung und den Vertrieb aller Dinge, die gegen die guten Sitten verstoßen, zu unterdrücken.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 30. Juni 1930.

Juli.

Man hat an dem Namen dieses Monats, der den Sommer einleitet, viel herumgedenkt, obwohl er ebenso leicht zu erklären ist wie die Namen aller anderen Monate, die wir haben. Diese Monatsnamen haben wir sämtlich von den alten Römern übernommen. Nun hieß aber der Juli bei ihnen „Quintilis“ (von dem lateinischen Wort „quinque“, das „fünf“ bedeutet), weil er im römischen Kalender der fünfte Monat des Jahres war. Später erhielt der Quintilis zu Ehren Julius Cäsars, der in diesem Monat geboren ward, den gegenwärtigen Namen. Nun gibt es aber viele, die mit dieser einfachen Namensklärung nicht zufrieden sind und ausgerechnet dem Juli etwas Altgermanisches anhängen wollen. Sie suchen und finden Zusammenhänge mit dem einst um die Winter-sonnenwende gefeierten Julfest nordischer Völker und meinen, daß der Name „Juli“ mit einem ähnlichen zur Zeit der Sommer-sonnenwende gefeierten Feste in Beziehung stehen müsse. Was aber durch nichts bewiesen ist. In allen germanischen Sprachen heißt der Juli „Heumonat“ oder „Heuert“, weil gewöhnlich der Schluss der Heuernte in ihn fällt. Im Altfranzösischen führte er den Rosenamen „Juignet“, das ist kleiner Juni, woraus zu schließen ist, daß man ihn aus irgendeinem Grunde nicht für ganz voll angesehen hat. Dabei ist er doch in mehrfacher Hinsicht einer der wichtigsten Monate des Jahres. Er ist in unseren Breiten der Monat der Ernte, und von dem, was er uns beschert, hängt oft unser Wohl und unser Wohlstand ab. Und dann ist er für den größten Teil Deutschlands der Monat des Urlaubs, der Ausspannung, der Ferien. Man legt nach getaner Winter- und Frühjahrsarbeit eine mehr oder minder große Pause ein, um Kraft zu sammeln für neue Arbeit. Wenn das auch nicht für alle gilt, weil es leider Menschen gibt, die niemals Pause machen dürfen, so kann das doch den Ruf des Julis als eines richtigen Ferienmonats nicht mindern, und daran ist selbst dann nicht zu tippen, wenn, wie in diesem Jahre, der Reichstag auch im Juli beisammen bleibt und im Schweiße seines Angesichts — denn man darf ja vom Juli einige Stigen erwarten — für uns arbeitet. Zu bemerken wäre schließlich noch, daß vier Tage im Juli als Tage, die das Wetter der kommenden Zeit bestimmen, zu gelten haben: Maria Heimsuchung (2.), Sieben Brüder (10.), Margareta (13.) und Jakob (25.).

* **Sonntagsfahrkarten nach Hagen.** In immer steigendem Maße wird Hagen mit seiner schönen Umgebung (Hengstey-See, Schloß Hohenlimburg, Burg Altena, Dechenhöhle, Sauerburg, Werdringen, Burg Wolmarstein) als Ausflugsziel benutzt. Auch die benachbarten Reichsbahndirektionen haben dieser Entwicklung Rechnung getragen und in ihre neuen Sommerfahrpläne weitere 35 Stationen aufgenommen, von denen man die mit 33 1/3 % verbilligten Sonntagsfahrkarten nach Hagen lösen kann. Der neue Führer von Hagen, der vom Verkehrsamt der Stadt Hagen in nächster Zeit herausgegeben und auf Wunsch kostenlos zugesandt wird, enthält das Verzeichnis der 230 Stationen, die Sonntagsfahrkarten nach Hagen ausgeben. Daß in diesem Verzeichnis die westdeutschen Großstädte, wie Wuppertal mit seinen 14 Bahnhöfen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen, Köln, Solingen, Mülheim und Oberhausen nicht fehlen, ist selbstverständlich, doch auch von Emmerich, Arnberg, Siegen, Dieringhausen, Marienheide und 200 weiteren Stationen Westdeutschlands besteht die Möglichkeit der verbilligten Reise zum Wochenende nach Hagen. In dem Verzeichnis sind für jede einzelne Station mehrere zur Einfahrt am Sonnabendnachmittag und Sonntagmorgen und zur Rückfahrt am Sonntagabend geeignete Züge (insgesamt 1500) und die Fahrpreise 2. und 3. Klasse aufgeführt.

* **Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907** hat der Bezirksausschuß in Arnsberg beschloffen, die Schonzeit für männliche Rehkälber auf das ganze Jahr 1930 auszudehnen, bezüglich der weiblichen Rehkälber es jedoch für das Jahr 1930 bei der gesetzlichen Schonfrist vom 1. Januar bis 31. Oktober zu belassen.

* **Reisen zu ermäßigten Preisen.** Wie sehr die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bei der Bemessung der Tarife für die Personenbeförderung die soziale Lage breiter Volksschichten berücksichtigt, geht daraus hervor, daß auf der Reichsbahn zu den Regeltarifen des Personenverkehrs noch nicht einmal 1/5 der Reisenden fahren, während mehr als 2/5 der Reisenden zu Sondertarifen befördert werden. Fahrpreismäßigungen gewährt die Reichsbahn bekanntlich nicht nur für den Berufsverkehr zur Arbeitsstätte und Schule, sondern auch zur Förderung der Volksgesundheit, zur Förderung des kulturellen Lebens und aus sozialen Gründen. Zu den Fahrpreismäßigungen, welche der Erholung und Volksgesundheit dienen sollen, rechnen diejenigen für Gesellschaftsfahrten, für Gesellschafts- und Ferien-sonderzüge sowie die für Fahrten zugunsten der Jugendpflege und zur vorübergehenden Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder auf dem Lande. Dem kulturellen Leben sollen die Fahrpreismäßigungen bei Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, der Angehörigen von gemeinnützigen Theatervereinigungen und Orchestern usw. zu kommen. Auf sozialem Gebiet ist die Deutsche Reichsbahn bemüht, die Lage der Kriegsteilnehmer, Kriegsbefähigten, der mittellosen Kranken, der Blinden und anderer hilfsbedürftiger Personen zu erleichtern. Diese soziale Fürsorge der Reichsbahn ist besonders in den letzten Jahren stark ausgebaut worden. Während im Jahre 1913 etwa 60 v. H. der Reisenden zu Sondertarifen und etwa 40 v. H. zu Regeltarifen befördert worden sind, haben sich diese Zahlen zugunsten der Benutzer von ermäßigten Tarifen erheblich verschoben. Die Wirkung aller dieser Fahrpreismäßigungen ist, daß die durchschnittliche Einnahme für den Personenkilometer heute 2,92 Pf. beträgt und damit weit unter dem Kilometertarif der niedrigsten Wagenklasse liegt. Aus dem Vorstehendem ergibt sich, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bemüht ist, im Rahmen des Möglichen durch Fahrpreismäßigungen das Reisen breiten Volksschichten zu erleichtern.

Halver

— & Nachdem die Festhälfte des Kirchenjahres verflossen ist, brachte uns die festliche Hälfte am gestrigen

Sonntag, gleich ziemlich im Anfang des Jahres den Hagel-feiertagsgottesdienst. Früher, bis vor längeren Jahrzehnten wurden dieselben im Frühling, bzw. im Anfang an drei aufeinanderfolgenden Freitagen, vormittags um 10 Uhr abgehalten. Da dieselben in eine Zeit fielen, da die Leute nur wenig Zeit zur Teilnahme an denselben hatten, so wurden sie mit Zustimmung des Konsistoriums aufgehoben und ein Hagel-feiertagsgottesdienst an einem Sonntage kurz nach Pfingsten eingerichtet. Als weiterer Ersatz mußten zwei Abendmahlsfeiern im Anschluß an zwei Passions-gottesdienste eingerichtet werden. Pfarrer Stommel hielt gestern die Hagel-feiertagspredigt im Anschluß an das Apostelwort 1. Petri 5, 7: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch.“ und brachte die Gedanken, die an dem Tage das Christenherz bewegen, den Zuhörern nahe.

Zahlplanänderung. Der Personenzug 1079 Barmen-N. — Radevormwald — Halver, der bisher von Radevormwald um 18,01 Uhr abfuhr, fährt ab Dienstag, den 1. Juli um 18,06 Uhr, also 5 Minuten später ab.

I Stimmt an mit hellstem frohem Klang, heil deutschem Wort und Sang, so schell es gestern mittag aus den Kehlen unserer Gesangsvereine Liedertafel, Arion und Frohsinn aus Anlaß des deutschen Liedertages. Wie überall in deutschen Gauen so hatten sich auch unsere Männer-Gesangsvereine zusammengefunden um den deutschen Liedertag durch Vortrag mehrerer Volkslieder auf dem Marktplatz vor der Kirche würdig zu bezeugen. „Das Volkslied soll wieder unter das Volk!“ Mit diesem Leitsatz hat der deutsche Sängerbund die Art der Darstellung bestimmt. Eine große Zahl Zuhörer umrahmte den Marktplatz und lauschte den Vorträgen mit großem Interesse. Herr Otto Schellhase, Vorsitzender des M.-G.-B. Arion hielt vom Fuße des Kriegerdenkmals aus eine zündende Ansprache auf das deutsche Lied und bezeichnete die heutige Veranstaltung als Wertbeitrag für das deutsche Lied.

Kierspe-Bhf.

— & **Autounfall.** Nachdem sich noch vor wenigen Tagen an der gefährlichen Straßenkreuzung am Tannenbaum ein schweres Verkehrsunfall ereignete, folgte am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr wiederum ein Autounfall. Ein aus Richtung Grünbaum kommender Personenzug einer Schalksmühlener Firma, der sich auf der Fahrt nach Attendorn befand, stieß mit einem aus der Hauptstraße einfahrenden Personenzug aus Gummersbach derart zusammen, daß beide Wagen erheblich beschädigt wurden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dem einen Wagen die rechten Kotflügel und Trittbretter vollkommen abgerissen, sowie eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Der andere Wagen war ebenfalls an der rechten Seite schwer beschädigt. Das Vorderrad war vollkommen verbogen, die Schutzscheibe zertrümmert und der Kühler eingedrückt. Die Insassen kamen zum Glück bis auf eine Dame mit dem Schrecken davon, welche durch Glassplitter verletzt wurde. Immer wieder muß auf die Gefährlichkeit dieser Stelle hingewiesen und nachdrücklich verlangt werden, daß hier endlich irgendwelche Vor-sichtsmaßnahmen getroffen werden.

— & In der 1. Klasse der hiesigen Pestalozzischule fand am Freitagabend eine Versammlung der Industriellen, Kaufleuten und Handwerker von Kierspe-Bhf. und Um-gegend statt, um zu einer über die hiesige Berufsschule bei der Aufsichtsbehörde eingegangenen Beschwerde der Handwerker- und Gewerbebetreibenden-Vereinigung Kierspe Stellung zu nehmen. Wie bereits f. Zt. durch Zeitungsnachrichten verbreitet, waren gewisse Kreise der Ansicht, die Schüler der Berufsschule lernten während des Unterrichts nicht dasjenige, was für ihren Beruf erforderlich sei. Die ausgedehnte Aussprache ergab klar und deutlich, daß die anwesenden Vertreter der Industrie, des Handwerks und der Kaufmannschaft teilweise zusammengekommen durch den Gewerbeverein Kierspe-Bhf., keinerlei Anlaß haben, sich in irgend einer Form über die Berufsschule und ihre Lehrer zu beschweren. Der Gewerbeverein betonte durch seine anwesenden Mitglieder, daß er keinesfalls mit der eingegangenen Beschwerde in Verbindung stehe. Dem Leiter der Berufsschule soll schriftlich mitgeteilt werden, daß die Versammlung keinerlei Wünsche vorzubringen hat und durchaus aus den Plan und die Art der Unterrichts billige.

— & Der **Rug-Gesflügelzuchtverein Schnörrenbach** hielt unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Carl Keune im Vereins-lokal Schnörrenbach eine Mitgliederversammlung ab. Unter Punkt 1 erstattete der Vorsitzende Bericht über die am Sonntag, den 22. Juni in Lützenfeld stattgefundene Kreis-versammlung des erweiterten Vorstandes. Dasselbst wurde beschloffen, die diesjährige Kreisverbandes-Gesflügel-Ausstellung dem Gesflügelzuchtverein Schnörrenbach zu übertragen. Als Zeitpunkt wurde der 29. und 30. November d. J. festgesetzt. Da die Räume in der Schnörrenbach für eine derart große Veranstaltung zu klein sind, beschloß man, die Ausstellung im Saale des Hotel Cramer in Kierspe-Bhf. abzuhalten. Für die Ausstellung werden nur solche Tiere zugelassen, die den Bundesring tragen. Gegenüber den Vorjahren, sollen in diesem Jahre zum ersten Male die Ehrenpreise in barem Gelde ausgesetzt werden. Zur Ausstellung können Hühner, Groß- und Wassergeflügel, Tauben, Ziervögel, Geflügel, Futtermittel und Literatur angemeldet werden. Die benötigten Ausstellungsfälle sollen durch den Ortsverein Kierspe-Bhf., Halver und Ehringhausen gestellt werden. Nachdem man noch einige Vereins-fragen besprochen hatte, wurde die Versammlung in vorgerückter Stunde geschlossen.

— & **Grünbaum, 30. Juni.** Ein Verkehrs-un-glück ereignete sich am Sonntag nachm. auf der Provinzialstraße Grünbaum — Kierspe-Bhf. Ein aus Gelsenkirchen stammender Motorradfahrer geriet in voller Fahrt mit seinem Motorrade in einen an der Straße liegenden Splitt-haufen und kam dabei derart unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Verletzungen am Kopf zuzog. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. med. Schrieber, Kierspe-Bhf. leistete die erste Hilfe. Trotzdem die Verletzungen des Fahrers sehr schwer waren, kam der Beifahrer mit dem Schrecken davon.

— & **Bollme, 30. Juni.** Der M.-G.-B. Bollme feierte am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Wadfest. Um den Besuchern in geselliger Hinsicht etwas ganz beson-deres zu bieten, hatte man auch den M.-G.-B. Arion Worthy zur Mitwirkung gewonnen. Ein großer Tanzboden, Schießbude und sonstige Unterhaltungsmöglichkeiten waren vorhanden, sodaß die Besucher bei dem herrlichen Sommer-wetter hinreichend auf ihre Kosten kamen. Der Besuch war ein recht befriedigender und vergnügte man sich bei bester Stimmung bis in die Abendstunden.

Rönshahl

— & Einer alten Tradition folgend, beging am Sams-tagabend der „Jungdeutsche Orden“ — Valle Vergisch Land — bei der Ortsgruppe Rönshahl auf der Höhe von Gut Boswinkel ihre diesjährige Sonnenwendfeier. Im Laufe des Abends trafen auf dem Gute Boswinkel die

Bruder- und Schwesternschaften nachstehender Ortsgruppen ein: Remscheid, Lennep, Solingen, Elberfeld, Barmen, Ronsdorf, Haan, Wald, Mettmann, Marienheide, Hildes-wagen, Milspe, Gevelsberg und Halver. Gegen 10 1/4 Uhr begaben sich die einzelnen Abteilungen zur Höhe, woselbst ein mächtiger Holzhäufen aufgeschichtet war. In einem großen Kreise wurde Aufstellung genommen, aus dem Tal herauf kamen 14 Damen geschritten in der Hand eine brennende Fackel. Die Musik — Geigen und Mandolinen — intonierte „Ich hab' mich ergeben“, und löste diese Szene einen weisevollen, erhebenden Anblick aus. Um den Holz-stoß führten die Damen mit den Fackeln Reigen auf und setzten alsdann den Holzhäufen in Brand. Bald schlugen lodernde Flammen zum nächtlichen Himmel empor und er-klang das gemeinsame Lied: „Flamme empor“. Nachdem dieses verlungen war, ergriff Ordensbruder Hans Erich Boswinkel das Wort zu einer Begrüßungsansprache, welche mit dem Absingen der 1. Strophe des Deutschlandliedes endete. Bruder Ridder, Remscheid hielt alsdann in er-hebenden, zu Herzen gehenden Worten die Feuerrede. Zu Ehren der Gefallenen des gewaltigen Völkerringens 1914—1918 wurde ein aus frischem Eichengrün gewundener Kranz ins Feuer geworfen, wobei sich die Fahnen und Wimpel senkten bis das vom „guten Kameraden“ gesungene Lied verlungen war. Hierauf wurde das Ordenslied gesungen. Es folgten Deklamationen und Gesang von Ordens-schwestern. Die Hauptfeier war beendet und bildete sich um das kleiner gewordene Feuer ein Lagerleben, wobei bis in die späten Nachtstunden musiziert, gesungen und ge-schert wurde. Mit der Einquartierung im Heu und Stroh des Gutes Boswinkel hatte die in allen Teilen würdevoll verlaufene Sonnenwendfeier ihr Ende erreicht.

* **Altena, 30. Juni.** Ein neunjähriger Brand-stifter. In dem neuen Rötterhause des Landwirts Kampmeier in Brockhausen entstand ein Brand, dem der Dachstuhl vollständig zum Opfer fiel. Die Ermittlungen ergaben, daß ein neunjähriger Junge im Heu auf dem Boden mit Streichhölzern gespielt und das Feuer verur-sacht hatte.

Düsseldorf, 28. Juni. Während der Umbauten der Bahnstrecke Dortmund — Köln stürzte hier ein Haus, Ecke Oberbiller-Allee und Stoffelerstraße, ein. Schon wenige Minuten später, gegen 10 Uhr, war die Feuerwehr mit ihren Gerätewagen an der Unglücksstelle. Zwei Verletzte wurden geborgen und den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Man vermutete zunächst noch einen Mann und ein Pferd unter den Trümmern. Nach anderen privaten Mitteilungen war der Betreffende aber nicht im Hause. Ueber die Ursache des Einsturzes ist bestimmtes nicht zu erfahren. Die Bergungsarbeiten dauern gegen Mittag noch an.

Lübeck. Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseerums hat sich wiederum um eins vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind.

Breslau. Mit dem Flugzeug nach Breslau desertiert ist ein tschechischer Leutnant; er gab an, daß er sich von der Truppe aus persönlichen Gründen entfernt habe. Der Flieger wurde vorläufig als Deserteur in Gewahrsam genommen.

30-Jahr-Feier des Schützen-Vereins Kierspe.

Das diesjährige Schützenfest stand im Zeichen des 30-jährigen Bestehens.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage hatte man die Veranstaltung im engsten Rahmen gehalten, und das Programm nach Möglichkeit verkürzt, sodaß der Montag überhaupt ausfiel.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen Kommers am Samstagabend in der Turnhalle.

Der Vorsitzende G. W. Kuhbier hielt eingangs eine zündende Festrede, und sprach über die Schützenvereins-sache im allgemeinen und über den Kiersper Schützenverein im besonderen. Mit einem Hoch auf unser Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen, worauf man gemeinsam das Deutschlandlied sang.

Der Ehrenvorsitzende Ernst Bollmann brachte ein Hoch auf das Königspaar.

Majestät Emil Kleine nahm eine Anzahl Ehrungen kraft seines Amtes, vor. Der bisherige Major Heinrich Plate wurde zum Oberst, und der bisherige Hauptmann Otto Lemmer sen. zum Major befördert. Die Mit-begründer des Schützenvereins, die demselben heute 30 Jahre angehören, erhielten eine Medaille, und zwar die Schützenbrüder Hugo Alte, Karl Homrighausen, Robert Kemper, Otto Lemmer sen., Ernst Meister, Anton Nas-rozn, Karl Stommel, August Bollmann, Adolf Bollmann Gustav Bollmann.

Heinrich Plate erwähnte in seiner Rede zur Einigkeit. Karl Homrighausen dankte namens der Geehrten für die ihnen zuteil gewordene Auszeichnung.

Am Sonntag mittag kündeten kräftige Böllerschüsse den Beginn der Festlichkeiten. Gegen 2 1/2 Uhr wurde ein stattlicher Festzug zusammen gestellt. Erfreulicherweise waren die Schützen der Vereine von Kierspe-Bhf. und El-bringhausen der ergangenen Einladung gefolgt, und durch eine starke Zahl von Mitgliedern vertreten. Nach Abholen des Königspaares bewegte der Festzug sich durch den Ort und endete auf dem Festplatz.

Dasselbst hielt zunächst der Ehren-Vorsitzende Ernst Bollmann eine Begrüßungsansprache. Sein Gruß galt insbesondere den Schützen von Kierspe-Bhf. und Elbring-hausen.

Der Oberst Heinrich Plate zeichnete die Schützen Her-mann Schrieber, Otto Haase, Joh. Wilh. Plate und Wil-helm Turd für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueber-reichung einer Medaille aus.

Der Vorsitzende G. W. Kuhbier sprach über die Be-ziehungen der Vereine in unserer Gemeinde und wünschte eine Festigung des gemeinsamen Bandes.

Kurz darauf entspann sich schon das Ringen um den Meisterschuß. Man ging dem Vogel von vornherein hart ans Leder. Die Krone schoß Eugen Arion, die beiden Flügel Wilhelm Plate und Fritz Desterle. Dann folgte Schuß auf Schuß auf den Rumpf des Vogels, und es dau-erte gar nicht lange — um 5 1/4 Uhr — da kam der Rest Rest von der Stange. Einen Augenblick eine atemlose Spannung unter den Gästen — dann trug man den neuen Schützenkönig auf den Händen aus der Schießhalle her-aus. Es war Hugo Alte, derselbe der heute vor 25 Jahren den Meisterschuß abgegeben hatte, und nun zum zweiten Male die Königswürde trägt. Lauter Jubel begrüßte den neuen König, dem seine Gattin als Herrscherin zur Seite steht.

Die Krönung erfolgte durch Schützenbruder Karl Hom-righausen, der sich unter Worten des Dankes von den alten Majestäten verabschiedete, und dann das neue Paar auf den Thron berief.

Der Vorsitzende des Schützenvereins Kierspe-Bhf., Wilhelm Junke dankte für die ergangene Einladung und

schloß seine Worte mit einem dreifachen „Glück auf“ auf den Jubelverein.

In den Abendstunden gab's wieder einen Festzug, während hinterher ein Königsball die in allen Teilen wohl-gelungene Feier beendete. Die Veranstaltung war vom prächtigsten Sommerwetter begünstigt.

Während des Vogelschießens war auf dem Schießstande Preis-schießen bei guter Beteiligung.

Der musikalische Teil wurde vom Musikverein Kierspe-Bhf. bestritten. Ihren Leistungen unsere Hochachtung.

Turnen, Spiel und Sport.

—h Kierspe-Bhf., 30. Juni. Am vergangenen Sonntag begannen in Lüdenscheid auf dem Spielplatz des L.V. 1861 am Waldschlößchen die Ausscheidungs-spiele um die Gaugruppenmeisterschaft im Faustball (Kreisklasse) im Lemme-Volme-Gau. Da sich den Schiedsrichtern nur die Mannschaft des L.V. 1861 und die Mannschaft des L.V. Jahn Kierspe-Bhf. stellten, konnten nur zwei Spiele ausgetragen werden. Das erste Spiel gewann L.V. Jahn mit 19:41, während das folgende Rückspiel ebenfalls von Jahn Kierspe-Bhf. mit 19:46 gewonnen wurde. Die weiteren Spiele sollen voraussichtlich am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz ausgetragen werden. Sollten sich dann die Mannschaften der Lüdenscheider Turn-gemeinde, des L.V. Grünwald und des Verfer L.V. Ebfeking nicht zum Spiel einfinden, so gehen diesen Mannschaften die Punkte verloren und Jahn Kierspe-Bhf. wird alsdann kampflos Gaugruppenmeister werden, was aber dieser Mannschaft kaum zuzagen dürfte. Bekanntlich ist der L.V. Jahn-Kierspe-Bhf. mehrere Jahre hintereinander Kreis-meister im Faustball gewesen.

Eisenbahnkatastrophe in Kanada.

Zwei Wagen ins Wasser gestürzt.
Auf der Strecke Winnipeg-Toronto entgleiste nachts beim Passieren der Brücke über den Vermillion-Fluß, der Hochwasser führt, ein Zug der kanadischen National-Eisenbahnen. Zwei Wagen stürzten in den Fluß. Vier Personen fanden den Tod, zwölf erlitten Verletzungen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Juni.

Reichsfinanzminister Dietrich Ehrenbürger von Kehl.
Kehl. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, Reichsfinanzminister Dietrich, der von 1908 bis 1914 der erste Berufsbürgermeister von Kehl war, zum Ehrenbürger der Stadt Kehl zu ernennen.

Schweres Autounglück im Harz.

Osterode. Im Harz ereignete sich ein schweres Auto-unglück, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen sind. Als ein Lieferwagen von Herzberg kommend die Straße in erheblichem Tempo entlangfuhr, stieß das Auto unweit von Osterode gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während der Führer und Be-sitzer des Wagens mit schweren Kopfverletzungen dem Kranken-haus in Osterode zugeführt werden mußte. Ein weiterer In-sasse erlitt nur leichtere Verletzungen. Die Ursache des Un-glücks hat sich noch nicht feststellen lassen.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Gleiwitz. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Schugulla wegen Mordes, begangen an der Fleischerfrau Sie-tera zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen

Ehrenrechte. Er hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Mai in Hindenburg die Fleischerfrau Sietera im Beisein ihrer drei Kinder mit einem Beil getötet.

Feuer im Moskauer Arbeitsnachweis.

Moskau. Im hiesigen Arbeitsnachweis ereignete sich ein großer Brand, der den Hauptsaal zerstörte. Die Wände stürz-ten ein. Die Anwesenden konnten sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Ein italienischer Offizier in Albanien erschossen.

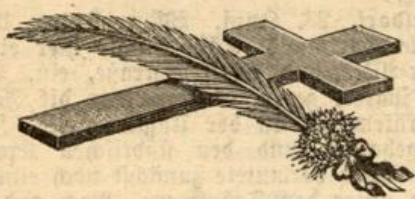
Rom. Die „Gazzetta“ meldet aus Tirana: Als der Pionierleutnant Giuseppe Cefisti, der dem albanischen Heer als Instruktur zugerechnet war, auf einem Motorrad über die Straße Scutari-Strada fuhr, wurden von einem Unbekann-ten mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Cefisti, der tödlich getroffen wurde, starb sofort. Sobald dies in Scutari bekannt-ge worden war, begaben sich die Spitzen der Behörden und an-gehörigen Persönlichkeiten zum italienischen Generalkonsulat, um ihr Bedauern und ihren Abscheu über die Ermordung Cefistis zum Ausdruck zu bringen.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen.

Warschau. Im Laufe der Besprechungen, welche vom 26. bis 28. dieses Monats in Warschau zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung über die Verlängerung des im Februar dieses Jahres geschlossenen deutsch-polnischen Abkommens über die gemeinsame Regelung der deutsch-polni-schen Roggenausfuhr stattfanden, wurde in einer Reihe von grundföhligen Fragen Einigung erzielt. Über die noch aus-stehenden Punkte werden die Besprechungen alsbald in Berl-in und Warschau fortgesetzt werden. Im Hinblick auf diese Be-sprechungen wurde in Aussicht genommen, die Geltung des Ab-kommens vom Februar dieses Jahres bis zum 15. Juli dieses Jahres zu verlängern.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Jer. 31, 3:

Ich habe Dich je und je geliebet,
Daher habe ich Dich zu mir gezogen,
Aus lauter Güte.

Heute nacht nahm Gott der Herr meinen innigstgeliebten, teuren Mann, unseren unver-geßlichen Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Peters

Oberpostmeister

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im 51. Lebens-jahre, nach kurzem, schweren Leiden.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:

Frau Elfriede Peters
geb. Schellenbeck.

Halver, Cleve, Elberfeld Aue 97,
am 28. Juni 1930.

Die Beerdigung findet statt in Elberfeld am Dienstag, den 1. Juli, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des luth. Fried-hofs am Brettchen.



Ein treues Mutterherz,
Hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem Krankenlager unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwä-gerin und Tante

Ww. Karl Boss

Emilie geb. Tweer

im Alter von 57 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Gatten nach 6 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Emil Dahlhaus und Frau
Klärchen geb. Boß

Gerd Dahlhaus

Familie Fritz Crummenerl

Halver, Kirtorf, Altena, Schalksmühle, Ehringhausen, Lüdenscheid und Kierspe,
den 30. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. Beileidsbesuche dankend verboten.



Am 28. ds. Mts. verschied nach kurzer, schwe-erer Krankheit unser Postamtsvorsteher

Herr Oberpostmeister

Hans Peters

Tief bewegt betrauern wir den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, der wegen seiner vorbildlichen Pflichttreue, seines vornehmen Wesens und seiner Herzensgüte von uns allen hochverehrt wurde. Sein Gedenken werden wir dauernd in Ehren halten.

Das Personal des Postamts Halver,
und der Postagenturen
Anschlag und Schwenke.

Soeben erschien die

18. Auflage

von

Kneebusch

Führer durch das Sauerland, Sieger-land, Wittgensteiner Land u. Waldeck, das Gebiet der unteren Ruhr und das Bergische Land. Vereint mit Krachts „Sauerland. Wanderbuch“. Bearbeitet von H. Kraft, Katernberg. Preis in Leinen gebunden 4 Mark.

Sauerlandkarten

Einzige amt. Ausgaben des S. G. V. 1:50 000 Preis kart. 1.50 RM.

Führer durch das Haupt-wegsnetz des Sauerlandes mit großer Wegekarte, Kartonierte 1.20 RM.

Uebersichtskarten

über das Sauerland, 1:210 000 mit Hauptwanderstrecken, Jugendherbergen usw. Preis 0.60 RM.

Vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Wenn Sie eine Abnahme Ihrer Sehkraft oder bei angestrengter Arbeit eine Er-mattung spüren, dann sollen Sie das seit 120 Jahren bewährte

Trainers Augenwasser

verwenden. Alleinverkauf für Halver:

Halverscher Med.-Drogerie, Carl Menke, Halver i. Westf. — Fernruf 281.



Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 2. Juli

Pflichtabend.

Die sparsame und rechnende Hausfrau kauft nur die Feinkost-Margarine

Milchsim

mit Wert-Reklame stets frisch zu haben bei

Otto Meisterjahn, Kierspe.

„Düngemittel“

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Guanoalpeter, Natronalpeter, Kalkalpeter, Kalkammonalpeter, Kalkstickstoff,

Umm.-Superphosphat 5x10, Umm.-Superphosphat 9x9

Nitrophoska, C. Zimmermann,

Ohl-Rönfahl, Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Weckgläser

Niederlage
in Halver:

Wilh. Bell jr.
Joh. Chr. Herdepe
Göhne.

In Kierspe-Bahnhof:
Aug. Vollmerhaus.

In Schalksmühle:
Gustav Schröder.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Kierspe Band 15 Blatt Nr. 355 eingetragenen nachstehend beschriebene Grundstücke am 27. August 1930, vormittags 10.30 Uhr an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße Zimmer Nr. 8 versteigert werden

Gemarkung Kierspe, Hofraum Neuebrücke mit dazu gehörenden Grundstücken, groß in Sa. 4.55. 75 ha. und 12.03 Hk. Reinertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Händler Ernst Wedder in Neuebrücke b. Kierspe eingetragen.

Meinerzhagen, den 17. Juni 1930.

Das Amtsgericht.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.